

# Ortskampf

Autor(en): **Alboth, Herbert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **92=112 (1946)**

Heft 6

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-20153>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Ortskampf

Von Oblt. *Herbert Alboth*

Der Ortskampf hat in vielen Feldzügen des vergangenen Krieges eine so grosse Rolle gespielt, dass er von allen Heeren unter Auswertung aller Fronterfahrungen mit fast wissenschaftlicher Gründlichkeit vorbereitet und durchgeführt wurde.

Eine interessante Abhandlung veröffentlicht in der *Norsk Militaert Tidsskrift* (2/1946) der norwegische Major R. Lövlie. Er geht in seinem Erfahrungsbericht davon aus, dass der Ortskampf keine Angelegenheit von Spezialisten sei, sondern in der heutigen Kriegführung zur allgemeinen und wichtigsten Ausbildung der modernen Infanterie gehöre. Der Kampf um Häuser, Strassen, Dörfer und Stadtteile ist auch bei uns ein bis heute etwas vernachlässigter Zweig der Ausbildung, der durch eigentliches Ortskampffexerzieren nachhaltig geübt werden sollte.

In der Feldschlacht müssen die Führer aller Grade ein spezielles Auge für das Gelände besitzen. Um im Ortskampf Chancen zu haben, muss der Führer den Blick für die Häuser und Strassen schulen. Major Lövlie weist darauf hin, dass die Panzerwagen immer wieder versuchten, die befestigten Ortschaften zu umfahren, dass die nachfolgenden Tank- und Munitionswagen aber an die guten Wege gebunden waren, die meistens nur durch die Ortschaften führten. Um eine Ortschaft zu verteidigen, genügt es nicht, die nötige Zahl Infanteristen darin aufzustellen; diese müssen auch systematisch für den Ortskampf geschult sein. Vier charakteristische Faktoren unterscheiden den Ortskampf vom Kampf im offenen Gelände:

1. Häuserruinen und Bauten bedeuten immer eine gute Deckung gegen Feuer und Sicht.

2. Kurze Abstände. Strassenkämpfe und Zusammenstösse in Häusern und Ruinen werden auf so kurze Distanz ausgekämpft, dass die Treffsicherheit der automatischen Waffen nahezu 100 % beträgt, vorausgesetzt, dass die Truppe in ihrer Anwendung für den Spezialfall geübt ist.

3. Panzer sind in einer energisch verteidigten Ortschaft wenig wirkungsvoll und oft kaum verwendungsfähig.

4. Es wird meistens in der Nacht gekämpft. Das ist die Folge der Treffsicherheit der modernen Waffen und der Notwendigkeit des

Schutzes beim Passieren von offenen Plätzen und Strassen und des Umstandes, dass der Verteidiger immer in Deckung ist.

Folgende Umstände sind weiter zu berücksichtigen:

a) Bauten und Zäune verhindern die Schaffung von Schussfeldern. Nur in den Strassen bietet sich günstiges Schussfeld.

b) Ein Angreifer hat es nicht schwer, sich zu infiltrieren, da dem Verteidiger der Ausbau eines überdeckenden Feuerschutzes Mühe macht.

c) Das Gelände zwischen den Verteidigungsstellungen, das nicht mit Feuer gedeckt werden kann, muss durch ausgedehnte Patrouillentätigkeit überwacht werden.

d) Eine grössere Ortschaft wird durch ein Bombardement nie ganz, sondern nur in gewissen Teilen vernichtet. Der Verteidiger muss darauf vorbereitet sein, seine Stellungen rasch zu wechseln. Um ein Bombardement und die sicher auftretenden Brände zu überstehen, müssen zeitig die nötigen Vorbereitungen getroffen werden.

e) Der Feind kann eine Ortschaft vergasen, doch bietet sie gute Deckung gegen die Bespritzung aus der Luft (Yperit).

f) Die taktische Einheit bilden die Häuserblöcke. Der Kampf um Ortschaften besteht daher nicht nur im Strassenkampf.

g) Die Zivilbevölkerung bildet für die Verteidiger immer ein Problem. Er muss ihr erklären, dass es für sie sicherer ist, sich ausserhalb der Ortschaft aufzuhalten. — Wieweit kann man der Zivilbevölkerung trauen? Selbst im eigenen Land ist immer mit den Anhängern der 5. Kolonne zu rechnen.

h) Der Kampf um Ortschaften ist die unhygienischste Form der Kriegführung. Wasser- und Kloakenleitungen bersten, die Sonne brennt und begünstigt besonders im Sommer die Fliegenplage. Ohne Wasser krepieren die verbleibenden Haustiere und die Kadaver verbreiten zusammen mit den Menschen und ihrem Auswurf einen fast unerträglichen Gestank.

i) Der Kampflärm ist in einer Ortschaft viel schwerer zu ertragen und weniger gut zu lokalisieren als im offenen Felde. Der Laut von springenden Granaten und Bomben wird vielfach verstärkt. Die Prellschüsse sind in einer Ortschaft viel gefährlicher.

Unter Berücksichtigung dieser im Ortskampf ausschlaggebenden Faktoren kommt der Tüchtigkeit der Infanterie die Hauptbedeutung zu.

Die Einrichtung eines Hauses zur Verteidigung wird auf Grund der Kriegserfahrungen wie folgt festgelegt:

1. Schliesse die Haupthahnen für Gas und Wasser und unterbreche die elektrische Hauptleitung.

2. Räume das Vorgelände und schaffe bestmögliches Schussfeld.

3. Bringe die Waffen in Stellung: Scharfschützen auf das Dach oder den Dachboden. Maschinengewehre und schwerere automatische Waffen in den ersten Stock. Handgranatenwerfer in den zweiten Stock. Zur Verteidigung der Hinterhöfe und Gärten werden leichte Maschinengewehre in die oberen Stockwerke gebracht.

4. Mache in jedem Stockwerk einen Raum bombensicher, stütze die Decke mit Balken und lege den Boden darüber mit Sandsäcken aus. Baue ausserdem im Rauminnern eine Brustwehr aus Sandsäcken, um gegen Nahfeuer, Splitter und in den Raum geworfene Handgranaten gedeckt zu sein.

5. Verbarrikadiere Türen und Fenster — vorher alles Glas ausbrechen — und die Treppen, die vom Verteidiger nicht gebraucht werden.

6. Verbinde die einzelnen Räume durch Mauslöcher (Mauerdurchbrüche) wie auch mit den Dächern. Das ist wichtig für die Verbindung.

7. Bereite für alle Waffen Wechselstellungen vor.

8. Entferne alle Tapeten und alles Glas in den Räumen.

9. Decke alle Fenster des ersten Stockes mit einem Drahtgitter (gegen Handgranaten und Sprengladungen).

10. Ziehe um das ganze Haus Stacheldrahtsperrren, vor allem um alle Ecken. Entferne alle Leitungsröhren und Kännel ausserhalb des Hauses.

11. Grabe Schützengräben als Zuflucht bei Luftangriffen.

12. Bereite Scheinstellungen und Barrikaden im Nachbarhaus vor.

Ausserdem empfiehlt der erfahrene Autor die Anlage von kleinen, sicheren Verpflegungs- und Wasserdepots, die Einrichtung von speziellen Latrinen und Einrichtungen zur Feuerbekämpfung sowie die Anlage von Minenfeldern, die aber noch nicht entschert werden sollen.